

verzichtbar, denn hierbei ging es um die Klärung einer Reihe von offenen Fragen, die nicht allein für die deutsche, sondern auch für die baltische Seite äußerst belastend waren. Allgemeinere Darstellungen zur Geschichte der Juden in einem Land<sup>3</sup> oder Spezialforschungen<sup>4</sup> blieben dagegen die Ausnahme.

Die vorliegende Monographie ist nun, wie es scheint, die erste Gesamtdarstellung der Geschichte der Juden im Baltikum. Ihr Schwerpunkt liegt deutlich auf Litauen und Kurland, wo sich traditionellerweise die zahlenmäßig größten Judengemeinden befanden. Für das 20. Jh. werden Lettland und Estland, besonders aber Riga und Tallinn (Reval) stärker berücksichtigt, was der Tatsache Rechnung trägt, daß Juden erst in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. in größeren Zahlen in die damaligen „Ostseeprovinzen“ Livland und Estland, die außerhalb des für die jüdische Bevölkerung des Russischen Reiches vorgesehenen „Ansiedlungsrayons“ lagen, kamen und sich vor allem in den größeren Städten niederließen. Ein weiterer Schwerpunkt der Darstellung liegt auf der Ermordung von rund 300 000 Juden durch die deutsche Besatzungsmacht und deren litauische, lettische und estnische Kollaborateure zwischen 1941 und 1944. Mit ihr endet allerdings auch schon der Teil des Buches, der sich mit weitgehend gesicherten Fakten des Themas beschäftigt. Den Epilog bilden einige „ungeklärte“ Fragen, wie die Auswirkungen der sowjetischen Okkupation auf die Juden, der Antisemitismus der litauischen, lettischen und estnischen Bevölkerung oder die Rolle der Justiz bei der Vertreibung und Inhaftierung von Juden nach dem Ende der deutschen Okkupation.

Das Hauptanliegen der Darstellung ist nach Auskunft des Autors die Aufklärung der Bevölkerung des Baltikums über einen wichtigen Teil ihrer Geschichte – „ihrer“ Geschichte: nicht im sonst in der Historiographie zum Baltikum immer noch üblichen ethnischen Verständnis, sondern im Sinne einer Geschichte von Ländern, Regionen und Staaten. Dieser Betrachtungswinkel ist in der Historiographie zum Thema Baltikum nicht völlig neu, er ist aber keineswegs dominant. Und insofern ist Ingvar Lundins Buch nicht nur die erste Gesamtdarstellung zur Geschichte der Juden im Baltikum, sondern auch ein wichtiger Beitrag zur Abkehr von der „Volksgeschichte“ und Hinwendung zu einer multi- und interethnisch verstandenen Territorialgeschichte der baltischen Länder.

Heidelberg

Ralph Tuchtenhagen

1941, Tallinn 1994; *The Days of Memory*. In Commemoration of the 50<sup>th</sup> Anniversary of the Liquidation of Vilnius Ghetto, Vilnius 1993; *Vilnius Ghetto. List of Prisoners*, 2 Bde., Vilnius 1998; DOV LEVIN: *New Lithuania's Old Policy toward the Holocaust*, in: *Jews in Eastern Europe* 1994, 2, S. 15-24.

<sup>3</sup> MASHA GREENBAUM: *The Jews of Lithuania*, Jerusalem 1995; *The Jewish State Museum of Lithuania*, Vilnius 1996; MARGERS VESTERMANIS: *Juden in Riga*, Bremen 1995.

<sup>4</sup> PEDER PUIDE: *Samuil Braschinskys försvunna vrede [Samuil Braschinskys verhauchter Zorn]*, Stockholm 1997.

**Gintautas Sliesteriūnas: Lietuvos Didžioji Kunigaikštystė vidaus karo išvakarėse.** Didikų grupuočių kova 1690-1697 m. [Das Großfürstentum Litauen am Vorabend des Bürgerkrieges. Der Kampf der Magnaten-Gruppierungen 1690-1697.] Verlag Lietuvos Istorijos Institutas. Vilnius 2000. 340 S., Abb., Ktn., engl. Zusfass.

Wenn bei der Erforschung der polnisch-litauischen Adelsrepublik ein erhebliches Ungleichgewicht zu Ungunsten ihrer östlichen Hälfte besteht, so gilt dies in besonderem Maße für die Wende vom 17. zum 18. Jh. Die einzige deutschsprachige Gesamtdarstellung, Manfred Hellmanns „Grundzüge der Geschichte Litauens“, streift allenfalls am Rande das folgenschwere, politisch wie sozialgeschichtlich bedeutsame Ereignis des sogenannten litauischen Bürgerkrieges: In der Schlacht von Valkeninkai (poln. Olkieniki) 1700 gelang es einem breiten Adelsbündnis, die Vormachtstellung der Sapiehas zu brechen. Das Interesse des Vfs. der vorliegenden Studie beschränkt sich auf die Vorgeschichte jener Er-

eignisse zwischen den Reichstagen von 1690 und 1697, als die Auseinandersetzungen innerhalb des Adels noch nicht mit Waffengewalt ausgetragen wurden. Die Gliederung ist konsequent chronologisch, wobei ein zusammenhängender Ausblick auf die Eskalierung des Konfliktes bis 1700 wünschenswert gewesen wäre.

Getützt auf Recherchen in 15 Archiven Litauens und Polens, Rußlands und Weißrußlands ergänzt und korrigiert *Gintautas Sliesoriūnas* die Forschung in wichtigen Details. So gelingt ihm der Nachweis, daß der Reichstagsbeschluß zur Einführung des Polnischen als Kanzleisprache in Litauen (1697) nicht nur auf eine Forderung des Großfürstentums zurückging, sondern dort auch schon auf Kreisebene vorweggenommen worden war (S. 211). Im Kern bestätigt die ungewöhnlich dicht dokumentierte Darstellung neuere Hypothesen, wonach es sich bei der Anti-Sapieha-Fronde nicht um eine autonome, „von unten“ ausgehende Bewegung des kleineren und mittleren Adels handelte, sondern um ein höchst heterogenes Bündnis, das von Anfang an auch Magnaten einschloß und wesentliche Unterstützung vom Hof erfuhr. Unterschiedliche Interessenlagen (insbesondere ökonomischer Natur) und eine Vielzahl wechselnder innen- und außenpolitischer Konstellationen werden klar herausgearbeitet. Litauische Eigenständigkeit war auf keiner der Seiten ein Wert an sich; beide Parteien besaßen ihre Verbündeten in Polen. Das Etikett des Separatismus, das litauischen Magnatenfamilien immer wieder angeheftet wurde, paßt nicht zur Politik der Sapiehas auf dem Höhepunkt ihrer Macht. Vielmehr dokumentieren die Konflikte an der Wende zum 18. Jh. eine bis dahin nicht gekannte Integration der Adelsrepublik. Es bleibt zu hoffen, daß diese wichtige, durch ein ausführliches *Summary* erschließbare Studie die verdiente Beachtung findet, nicht zuletzt auch in Polen.

Kiel

Mathias Niendorf

**Aleksander Srebrakowski: Polacy w Litewskiej SRR 1944-1989.** [Polen in der Litauischen Sozialistischen Sowjetrepublik 1944-1989.] Wydawnictwo Adam Marszałek. Toruń 2001. 392 S., Abb., Tab., Graphiken.

Auf der Basis von Archivalien aus Polen und Litauen dokumentiert der Vf. das Schicksal der polnischen Bevölkerung in der Litauischen Sowjetrepublik zwischen dem Ende des Zweiten Weltkriegs und der Unabhängigkeit des Landes. Dabei leistet er für das „Schlachtfeld der Diktatoren“ (Dietrich Beyrau) Grundlagenarbeit bei der Rekonstruktion der demographischen Kriegsfolgen. Die Grenzänderungen und wechselnden Herrschaften im 20. Jh., die sowjetische „Repatriierung“ von Polen aus den ehemaligen „Grenzmarken“ (Kresy Wschodnie) sowie der wechselhafte Umgang der sowjetischen Führung mit der polnischen Minderheit seit dem Tod Stalins machten beispielsweise aus dem polnisch-jüdischen Wilna ein litauisches Republikzentrum sowjetischer Prägung. Litauisierung und Sowjetisierung unter russischem Vorzeichen betrafen ebenso das Wilnagebiet wie die übrigen, ehemals polnischen Landkreise im Südosten. Dennoch wiesen einige Regionen noch 1989 eine deutliche polnische Bevölkerungsmehrheit auf. Hier zeigte die Minderheitenpolitik gegen Ende der Sowjetherrschaft zunehmend pragmatische Züge.

Aleksander Srebrakowski stellt seiner Abhandlung einen ausführlichen Forschungsüberblick voran und beschreibt dann die politischen Entwicklungen bis zur Besetzung des Wilnagebietes durch die Rote Armee 1944. Ein weiterer Abschnitt thematisiert die sowjetischen Deportationen in den Nachkriegsjahren und leitet über zur demographischen Analyse der Nachkriegsentwicklung. Der Vf. beschäftigt sich mit dem Sprachverhalten, dem polnischen Schulwesen und mit einer Vielzahl kultureller Einrichtungen und Publikationsorgane, in denen die polnische Kultur zumindest eine Nischenexistenz führen konnte. Besonderes Augenmerk widmet S. den Versuchen zur Russifizierung der litauischen Polen und ihrem Engagement in der Kommunistischen Partei und deren Organisationen. Ein eigenes Kapitel behandelt die Rolle der katholischen Kirche als Bezugspunkt polnischen Nationalbewußtseins.